

## II. Neujahrsgruß des Redacteurs.

Gedanken, ernste und freudige, füllen meine Seele beim Beginne dieses Jahres, von dem ich nicht wußte, ob es für diesen Wirkungskreis mein sein würde. Ernst sind sie, denn der Kampf war ernst, den ich durchgekämpft; — wer das Sächs. Volksblatt liest, weiß, daß es ein Vernichtungskampf war, und kennt die fast übermenschliche Anstrengung die es gemacht hat, um mir die einflußreiche Wirksamkeit als Redacteur dieses Lehrersorgans zu nehmen! Wenn dabei selbst die hohe Staatsregierung meine Wirksamkeit, vielleicht doch mit in Folge jener unaufhörlichen Angriffe mit Mißtrauen zu betrachten schien, und anfangs Bedenken trug, mir die Erlaubniß zur ferneren Herausgabe dieses Blattes zu ertheilen, so geziemt es gewiß, mit Ernst hineinzutreten in's neue Jahr, und mit Ernst zu überlegen, wie man wohl durch leidenschaftlose, ruhige, klarüberzeugende Darstellung der Wahrheit, leidenschaftlichen, mißtrauischen Gegnern die Waffen aus den Händen winden und des geschenkten Vertrauens der hohen Behörden sich werth beweisen könne. Niemand aber wird dabei uns die Freude nehmen wollen, die Siegesfreude, die nach glücklich durchgekämpftem Streite hoffnungsvoll hinauszieht auf die kommenden Ernten von den vertrauensvoll gestreuten Saaten, die sich des neugeschenkten Lebens freut, um recht viel wirken zu können! Freuen wir uns doch dabei eben um unserer Wirksamkeit willen, namentlich des in diesem Siege liegenden thatsächlichen Beweises, daß jenes Blatt, welches uns vernichten wollte, kein Organ der hohen Staatsregierung gewesen ist, wie es so oft sagt, daß es weder die wahren Interessen der Regierung vertreten hat, noch irgend welchen Einfluß bei derselben besaß! — Wenn wir uns dieses thatsächlichen Beweises auch deshalb freuen, weil eben dieses Blatt durch seine angeblich im Interesse der Staatsregierung übernommene Bekämpfung aller freien Geistesregungen in Staat und Kirche so unendlich vieles Mißtrauen gegen die Regierung gesäet hat, so können wir auch nun getrost dieses für uns gänzlich bedeutungslose Blatt, das nur in den kleinen Kreisen gilt, wo unsere Ansichten Nichts gelten und schwerlich Etwas gelten werden, heute zum letzten Male erwähnen und erklären, daß wir die ruhig erwarteten neuen Angriffe desselben nicht im Gefühl der Schwachheit — sondern im Bewußtsein der Stärke, künftig gänzlich unbeachtet lassen werden.

Wir haben Wichtigeres zu thun, und eine segensreichere und dankenswerthere Wirksamkeit steht uns offen! Wir wollen nicht negativ wirken, sondern positiv; nicht Ansichten bekämpfen, die auch ohne uns in den kleinen Kreisen, wo sie noch gelten, absterben werden, sondern in den Herzen Derer, welche von unserer Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe, von der Richtigkeit und Zweckmäßigkeit unserer Grundansichten und Bestrebungen überzeugt sind, und mit Liebe und Vertrauen uns entgegen kommen, die rechten Ansichten über Volkserziehung und Schulleben, über Religion und Christenthum immer klarer, fester, selbstbewußter zu machen suchen. Es sind dies die Lehrer der Jugend! — Tief durchdrungen von dem hohen Berufe der Presse, von der hohen Aufgabe, welche der Redacteur einer Zeitung gegenwärtig zu erfüllen hat, wird es unser eifrigstes Bestreben sein, auch in diesem Blatte ohne vorgefaßte Meinungen nur der Wahrheit und dem Recht, nur dem allgemeinen Wohle zu dienen. „Bildung, Geistes- und Herzensbildung!“ ist ja der große Ruf unserer Zeit; ihm zu genügen, indem wir Volksbildner selbst uns bemühen, uns gegenseitig immer mehr für unsern Beruf durch Austausch der Lehrererfahrungen und Kenntnisse zu bilden, und dabei bei Andern die Wichtigkeit und Verdienstlichkeit des Lehrerberufes recht klar zu machen, ist auch die Aufgabe unserer Schulzeitung. Wenn unsere Zeit mehr als je selbstständig denkender und urtheilender, religiöser, sittlicher Menschen bedarf, so muß man die Jugend dazu bilden! Mit Klagen, daß Unsittlichkeit und Ungehorsam gegen göttliche und menschliche Autorität überhand nehme, ist Nichts geholfen; es muß statt der wankenden äußeren Autorität, im Herzen der Menschen und dem gebildeten Volksgeiste der öffentlichen Meinung eine neue Autorität geschaffen werden. Das ist ja auch das Ziel des Christenthums, daß Jeder sich selbst ein Gesetz wird und dem menschlichen und göttlichen positiven Gesetze deshalb sich unterwirft, weil sein eignes Innere ihn nöthigt, die Wahrheit, Nothwendigkeit, den Segen, die in der Beschränkung willkürlicher Freiheit liegen, anzuerkennen! Es giebt für die Gebrechen, für die Krebschäden unserer Zeit kein gründlicheres, gewisser — wenn auch langsam — wirkendes Heilmittel, als Volksbildung, und selbst die Kirche, diese herrliche Anstalt zu religiös sittlicher Fortbildung der Erwachsenen wird Nichts wirken, wenn die Schule ihr nicht selbstbewußte, denkende, urtheilende, mit dem heiligen Geiste des Christen-